**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 12 (1905)

**Heft:** 12

Rubrik: Pädagogische Mitteilungen

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Pädagogische Mitteilungen.

1. **Zug.** Sonntag ben 26. Februar hielt ber Hochw. Herr Pater Theobald Masarey in der Versammlung der katholischen Lehrer und Schulfreunde des Kantons Zug einen lehrreichen Vortrag über den Buddhismus, jenes Religionssystem, das heute noch in Ceylon, Hinterindien, China, Tibet und

Japan große Berbreitung aufweift.

Diese Religion, wie sie uns in den Hymnen- und Liedersammlungen der Beda vorliegt, war anfangs sehr einsach. Man verehrte vorzüglich den gewaltigen Kriegsgott Indra, den Gott des blauen Himmels und des Bliges. Gar bald wurde aber die gesellschaftliche Ordnung und die Religion umgestaltet. Es entstanden vier Kasten, d. h. erbliche, streng geschiedene Stände, nämlich die Brahmanen oder Priester, die Kschatrija oder Krieger, die Baisja oder Ackerdauer und die Sutra oder Ureinwohner. Die Brahmanen drängten die Lehre von Lickt- und Feuergöttern zurück und bildeten die Lehre von Brahma aus, d. i. eines unpersönlichen, das All der Schöpfung durchdringenden höchsten Wesens. Sie singen an, das Bolk völlig zu beherrschen und erzwangen sich Gehorsam durch Ausbildung eines Systems von Opfern und Strafen, das später im Gesehuch des Manu niedergelegt wurde.

Um 600 v. Chr. erfolgte eine Reaktion. Ter Kriegerstand hat sich gegen die Brahmanen erhoben, aus welchen Kampfen die beiben religiösen Sekten:

Jainismus und ber etwas ftrenge Bubbhismus hervorgingen.

Gottama Buddha, aus dem Stamme der Sakyn am Himalaja, brachte dem gedrückten Volke Erlösung, indem er lehrte, daß alle Menschen von Natur aus gleich seien, ohne Rücksicht auf die Kaste. Durch tugendhaftes Leben, namentlich durch heroische Uedung der Nächstenliebe, könne jeder das Heil erlangen. Buddha selbst entsagte nach üppigem Palastleben den Freuden dieser Welt, nachdem er bei einer Ansfahrt einen Greis mit zitternden Gliedern, dann einen Aussätzigen und endlich einen Leichnam gesehen hatte und dadurch zum Nachdenken über die Vergänglichkeit alles Irdischen gekommen war.

Seine Anhänger zerfallen in ben weiteren Areis ber Laien und in einen engeren ber Mönche und Nonnen. Lettere haben nach bem Beispiel ihres Religionöstifters ber religiösen Betrachtung obzuliegen und erreichen das Ziel, das Nirwana, um es nicht mehr zu verlassen, während die übrigen Gläu-bigen nur so lange am Orte der Glückeligkeit leben können, bis sie die Ber-

dienste für die guten Werke verbraucht haben.

Ein Hauptverfechter bes Buddhismus murbe später ber eble König Ufoka, ber, aus niederem Stande entsproßen, die Tugendübung zum Gemeingut aller machen wollte und anderen Religionsspstemen gegenüber Toleranz verkündete.

Referent wick barauf hin, daß einzelne Gelebrte in neuerer Zeit den Versuch gemacht haben, das Christentum als einen Abklatsch des Budbhismus hinzustellen. Tatsäcklich sind manche Sittengebote beiden gemeinsam, z. B.: du sollst nicht töten, nicht Unkeuschheit treiben, nicht lügen. Solche Gebote liegen aber schon im Naturgeset, das Gott mit unauslöschlichen Zügen in die Seele jedes Menschen geschrieben hat. Zudem stehen diesen Aehnlickkeiten der beiden Religionen große Verschiedenheiten gegenüber. Gottama Buddha ist u. a. nur einer von den vielen Buddhas oder Erlösern; Christus dagegen ist der einzige Erlöser, dem keiner vorausgeht und keiner solgt. Buddhas öffentliches Leben dauerte ca. 40 Jahre, während dasjenige von Christus sich nur auf drei Jahre erstreckte. Das Christentum hat zum Ausgangspunkt seiner Lehren den Glauben an den perkönlichen Gott, den Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; der Buddhismus kennt keinen Gott, keinen

Schöpfer. Ganzlich un hristlich ist der Grundsatz Gottamas, baß Arbeit verwerflich sei; denn kamit hat der Buddhismus Kunst und Wissenschaft gelähmt, jedem Kultursortschritt den Boden entzogen. Prof. P. Diebolder.

2. Suzern. Als Ergänzung sei auch noch folgende Berichterstattung angebracht:

Montag den 27. Februar tagte im "Rosengarten" in Wolhusen die Sektion Ruswil des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner in wohlsbesuchter Versammlung.

Das Präsidium sprach einleitend von der Berufstreue des Lehrers, die sich in der Schule besonders in der fördernden Hingabe an die Minderbegabten zeigt und nach außen in den Bemühungen für gute Versorgung der Verdingsinder bei Pslegeeltern, die mit der notwendigen Liebe auch das ersorderliche Erziehungsgeschick verbinden. Hingebende Liebe einerseits und gute Beziehungen zur Waisenbehörde anderseits, wurden als zweckfördernd erwähnt.

fr. Prof. Dr. Brun, higtirch, verbreitete sich hierauf in einem wohlburchbachten, umfangreichen Bortrag: über Gesichtsfinn und Schule. Folgende Buntte fanden besondere Beachtung: bas Sehorgan, fein Bau und feine Funttion — bie wichtigften Fehler — bie Schulfrantheiten und bie Sygiene. Der Berr Referent sprach über die zwei ersten Puntte unter begleitender bilolicher Darftellung bes Gebotenen in Zeichnung. Aus der Fulle ber praftischen Momente, die zu Tage traten, hebe ich hervor: vermeibe es, die Rinder mit Lese-, Schreib- und Zeichnungsübungen über Haus zu qualen; die Beleuchtungs= verhältnisse find da vielerorts schlecht, die Kontrolle fehlt. Mehr als die Tätigfeit in ber Schule trägt biese Belaftung oft bei, Die Rurgfichtigfeit zu fordern. Gedächtnis- und Rechnungsübungen find als Hausaufgaben praktischer und weniger schabend. Sie ermöglichen öfteres Aufblicken und erfordern weniger angestrengte Tätigkeit für bas Sehorgan. Krankheiten ber Binbehaut, wie andere häufige Entzündungen, hangen öfters mit allgemeiner Arankheit zusammen. Gutzündungen wirfen anftedend, besonders in Familien, wo die Reinlichkeit zu wünschen übrig läßt, gemeinsume Waschtücher benüt werden. Rauchige auch trockene Luft, Genuß geistiger Getränke schaben bem Auge. Ausblick ins Grune, Aufenthalt in reiner Luft und Reinlichkeit überhaupt werben als wohltuend und wichtig für die Gefunderhaltung bes Sehorgans empfohlen, aber auch entsprechender Wechsel im Unterrickt. Auch über gute Körperhaltung bei allem Unterricht, helle Lokale, Ginfall bes Lichtes von hinten und links, bobe nicht zu tiefgebende Fenfter, paffente Borbange, maßige Schiefe der Tischplatte und zwedmäßige Beleuchtung überhaupt, fraftigere Lineatur der Schreibhefte und große, beutliche Schrift wurde teils durch den Referenten felbst, teils in ber wohlbenütten Distuffion gesprochen. Lebhaften Dant und allseitige Zustimmung erntete der sließende, schöne Vortrag. Es hat sich gezeigt, daß in solden Bersammlungen neben Fragen über bas ausgestaltete Geiftesleben und Themen über aktuelle Tagesfragen, auch das Sinnesleben, und da besonders Belehrungen über die Gefunderhaltung der wichtigften Organe, sowohl für Lehrer als Schulmanner, auregende und ichakenswerte Momente enthalten, aufpornend wirken und ber Schule zugute fommen.

Ein mit Begeisterung und Schwung eröffneter schöner Bericht über den Besuch der Generalversammlung in Chur von Oberlehrer Bossart, Wolhusen, reihte sich dem Hauptreserate würdig an. — Die gelungene Berssammlungkwurde mit einem fratigen Männergesange geschlossen.

3. Starus. Der Glarnerische Lehrer-Turnverein versammelte sich Samstag den 25. Februar im "Löwen" in Glarus zur orbentlichen Hauptversammlung. Einleitend gedenkt der Präsident, Sekundarlehrer C. Auer, unseres wegen eines Unfalles schon geraume Zeit ans Schmerzensbett gesesseten lebungsleiters, Turnlehrer Müller in Glarus, der Hoffnung Ausdruck gebend, denselben bald wieder in der Mitte unserer Lehrerturner begrüßen zu können. Das abgeslausene Vereinsjahr beweist die rege Arbeit und das Interesse der Mitglieder an der theoretischen und praktischen Vervollkommnung des Turnbetriedes. Auf 50 Teilnehmer verzeichnet die Absenzenkontrolle 348 Besuche, oder per Uebung durchschnittlich 26-27 Teilnehmer. Das Arbeitsprogramm des Vereins pro 1905 sieht vor:

a) Methodisches Schulturnen. Durcharbetung von Programm B

ber eidgenöffischen Turnschule.

b) Männerturnen. Durcharbeitung von Uebungsgruppen für das Geräteturnen und der allgemeinen Uebungen für den schweizerischen Turnlehrerztag, sowie Turnspiele.

- c) Theoretische Ausbildung ber Mitglieber. Behandlung folgender Fragen: 1. Der militärische Vorunterricht für die männliche Jugend vom 16.-20. Altersjahre. 2. Ueber Anabenturnvereine (Jugendriegen). 3. Der Wintersport (Schlittschuhlaufen, Schlitteln und Stilaufen) als Ersat für den Turnunterricht während des Winters an den Orten, wo Turnhallen sehlen.
- d) Magnahmen zur Förberung eines rationellen Turnbetriebes. Propaganda für den Bau von Turnhallen in den Landgemeinden.
- e) Turnfahrt. Es soll wenigstens eine Bereinsturnfahrt ausgeführt werben.

Das Hauptinteresse der Versammlung weckten die beiden, den Verhandlungen folgenden Referate über "die Stellung zum obligatorischen militärischen Vorunterricht". In tiefgehender, von Liebe und Eiser für das Turnsach zeugender Arbeit verdreitete sich Lehrer J. Kundert, Linthal, über die einschlägigen Artisel der neuen Militärorganisation. Er würde den obligatorischen turnerischen Vorunterricht dem militärischen weit vorziehen, sieht aber in Berücksichtigung der Volksstimmung, die einem diesbezüglichen Obligatorium überhaupt seindlich gegenübersteht, selbst von diesem seinem "turnerischen Ideale" ab. Reserent hält die Fortsetzung des Turnbetriebes nach den Schuljahren sür sehr empsehlenswert, das Turnen als das beste Mittel zur Hebung der militärischen Wehrtrast und besürwortet eine größere sinanzielle Unterstützung der Turnvereine von seite des Bundes, da er sich davon einen krästigen Ausschwung des schweizerischen Turnwesens verspricht.

In gewohnter meisterhafter Rede erörtert dann Präsident Auer den fraglichen Gegenstand. Er bekämpft den einseitigen militärischen Vorunterricht; weil seine Aufnahme in die Militärorganisation, angesichts der Strömung im Volke, taktisch unklug, zweitens aber auch, anbetracht der manigsaltigen, indastriellen und landwirtschaftlichen Verhältnisse praktisch nicht durchführbar und drittens nicht einmal erstrebenswert sei. Seinem Kern und Wesen nach ist er eben nur ein einseitiger militärischer Drill und würde wohl die Militärsreube mancher Jünglinge, schon vor dem Eintritt in das Heer arg herabstimmen. Redner stellt folgende Vorschlage:

1. Obligatorium der physischen Rekrutenprüsung. 2. Uebernahme des freiwilligen turnerischen Vorunterrichtes durch Kanton, Gemeinden und Turnvereine mit Unterstützung des Bundes, wie er auch das Gewerbe bei der Förberung der Berussbildung unterstützt, wofür die Subvention von 40,000 Fr.
auf eine halbe Million gestiegen ist. 3. Der Bund knüpft seine Beiträge an die
Erfüllung gewisser Bedingungen und erlätzt allgemeine Vorschriften, die den
lokalen Verhältnissen angepaßt werden können (dadurch wird die Ausarbeitung
eines Lehrmittels für die dritte Stufe bedingt). 4. Der Bund wird sich durch
seine Experten überzeugen, ob die Bedingungen eingehalten worden sind; die
Experten nehmen allfällige Wünsche entgegen und erteilen Katschläge; oberstes

Organ ist die eidgenössische Turnkommission. 5. Passende Lehrkräfte werden in vom Bund unterstützten Kursen herangebildet. 6. Die Gemeinden überlassen Geräte und Turnplätze gratis; für die übrigen Kosten kommt der Bund auf. 7. Es soll Lorsorge getroffen werden, daß dem Turnen auch auf der ersten und zweiten Stufe Genüge geleistet wird.

Diese Vorschläge haben bie Vorteile, daß sie sofort, getrennt von der Militärorganisation, durckgeführt werden können; sie verlangen keine Verfassungsrevision und Volksabstimmung und fördern mächtig die Interessen des

eibgenöffischen Turnvereins.

Der Lehrerturnverein beschloß, die Anregungen und Vorschläge des Reserenten in einer Eingabe dem eidgen. Militärdepartemente zu unterbreiten. M.

— Schulzwecke insgesamt Fr. 515,917 ausgegegeben, wovon auf den Staat Fr. 187,799 entsallen. Der Unterricht der 4819 Primarschüler absorbierte Fr. 378,345 (Gemeinden Fr. 267,156); die Ausgaden für die Sekundarschulen betrugen Fr. 94,000, die sich auf den Kanton mit 54,000 und die Gemeinden mit 40,000 repartieren. Der Schüler kostet im Durchschnitt den Staat und die Gemeinden Fr. 78, ein Ansah, der nur noch von Baselstadt, Genf und Zürich übertroffen wird.

— Die Schulgemeinde Glarus genehmigte die verschiedenen Rechnungen und bewilligte den vom Schulrate verlangten Kredit für die Amtejubiläen der Lehrer Jost und Jaques Heer. Die Schulsteuer wurde von Fr. 1.40 auf Fr. 1.20 herabgesett. Die Gehalte der Lehrerinnen an den Kleinkinderbewahr-Anstalten

von 800 auf 900 Fr. erhöht.

4. St. Gallen. Die Schulgemeinde Diepoldsau beschloß, in der Nähe des bisherigen alten, aber viel zu kleinen Schulhauses ein neues mit 3 Lehrzimmern und zwei Wohnungen zu erftellen. - Un bie Oberschule in Oberugwil murbe ge= wählt Nüesch in Sennwald; nach St. Ballen tommen als neue Lehrer Allgömer in evangel. Gogan und Anecht von Beinfelben. — Ror= Schacherberg mählte als Behrer im Reubau an ber Steig Dux an ber Unterschule in Langmoos; ber Schulrat erhielt Auftrag, zwei neue Schulstellen zu schaffen; für die Schule in Langmoos foll ein neuer Behrer (evangel. Ronfef= fion) angestellt werden und für die Unterschule an ber Steig eine Lehrerin. Die Lehrergehalte wurden von 1450 Fr. auf 1600 Fr. (extlusive Wohnung) erhöht und der Gehalt der Lehrerin auf 1300 Fr. festgesett. — Rach Flawil kommt als Sefundarlehrer Schmid, zurzeit in Weefen. — Das nene Bedwigschul. haus in St. Gallen wird 31 Schulzimmer enthalten, die Turnhalle zwei Turnsale; serner drei Sale für Handsertigkeits-Unterricht und eine Badeeinrich. tung. Die mutmaglichen Roften belaufen fich auf 920,000 Fr. - Die Strauben = geller haben scheints an ihr Schulmefen eine Subvention von ber Stabtgemeinde St. Ballen zu erwarten; nur hatten fie fich noch bis nach ber Durchführung der Steuerrevision zu gedulden. — Die Stadt St. Gallen läßt ben Arbeitsschulunterricht in ber 1. Rlaffe fallen und führt ihn vom Dai 1905 an erst mit dem 3. Schuljahr ein. Schulhngienisch entschieden zu begrüßen.

5. Zürich. Der Borstand bes Schweizerischen Lehrervereins veranstaltet vom 10.-20. April hier einen unentgeltlichen schweizerischen Fortbildungskurs für Lehrer des Schul- und Bereinsgesanges zum Zwecke der Förderung des Gesanges in der Schule, Laus und Berein, und zum Zwecke der Steigerung der Freude am vaterländischen Gesang. Ueber Aussprache, Tondildung und Gesang wird Musikprosessor Gerold aus Frankfurt, über Musiktheorie, Chorzgesang und Ausgaben des Dirigenten Direktor Lange in Zürich und über Methodik des Schulgesanges Ruckstuhl aus Winterthur dozieren. Die Teilnehmer erhalten aus der Kasse des Schweizerischen Lehrervereins eine Tagesentschädigung

von 3-4 Fr.

6. Deutschland. In bezug auf das Mannheimer Schulsystem (an der stadtzürcherischen Lehrertagung jüngst so gepriesen), erklärte der Berliner Lehrerverein: "Die in der Mannheimer Schulorganisation geforderte Scheidung der Schüler nach ihrer natürlichen Leistungsfähigkeit in besser und minder Begabte ift aus padagogischen, ethischen und sozialen Gründen abzulehnen."

— Eine Schulversäumnis wegen Krankheit bedarf keiner Entschuldigung. So hat das Rammergericht in einem besonderen Falle entschieden. Eine Berpflichtung, durch ein Attest des Kreisarztes die Nowendigkeit der Schulver-

faumnis nachzuweisen, tonne niemals ben Eltern auferlegt werden.

— Schillerfeier. Die erste Auflage des von Polack versaßten Büchleins "Unser Schiller", 30,000 Exemplare stark, ist schon seit Ende Januar versgriffen. Mitte Februar ist die zweite Auflage erschienen. — In Württemberg und Baden soll der 100. Todestag des Dichters ein Schulseiertag werden. In allen Schulen wird eine Schillerseier stattsinden, und der Unterricht fällt aus.

— Rach dem "Statistischen Tahrbuch für den preußischen Staat" bestanden im Jahre 1904 136 Sminare gegen 115 im Jahre 1897. Die Zahl

ber Schüler beläuft fich für 1904 auf 11,287.

— Trier. Der Minister verbot den Schülern des hiesigen Gymnasiums die Mitgliedschaft der Marianischen Kongregation, gestattete jedoch, wie in Essen, die Teilnahme an den Vorträgen und an den Gottesdiensten der

Rongregation.

- Elsaß. Bei der Wahl der Chorge für die studentische Veranstaltung bei Gelegenheit der Schillerseier der Universität Straßburg beanspruchten die tatholischen Vereine eine Charge, wobei sie von den zwei protestantischen Verbindungen unterstützt wurden. Sie wurden aber von den liberalen Korporationen mit 13 gegen 7 Stimmen niedergestimmt. Ein Alt brutalster Intoleranz, besonders wenn man bedenkt, daß diese sieden Korporationen zusammen mindestensebensoviel Studenten vertreten als die dreizehn andern, und daß serner die vier katholischen Vereine numerisch die stärksten aller hier existierenden Studenten-Korporationen bilden.
- 7. **Bapern**. Bom Münchener Rathaus aus bemüht man sich periodisch, die Simultanschulfrage wieder aufzurollen. Allein das Ministerium halt stramm an der Simultanschulverordnung von 1873 sest, klarer gesaßt den 26. August 1883. Diese Berordnung will konfessionell gemischte Schulen nicht ganz ausgeschlossen, aber nur unter verstärkten Kautelen zugelassen wissen. Das Ministerium läßt nun von dieser Bzerordnung endlich Beruhigung auf diesem Gebiete eingetreten ist, und die Berordnung sich in ihrer Geltungsdauer im wesentlichen bewährt hat. Es kann somit, wie das Kultusministerium betont, der k. Staatsregierung nicht zugemutet werden, in eine Revision dieser Berordnung einzutreten und damit eine Frage wieder aufzurollen, die rur geeignet sein würde, die politischen und religiösen Gegensähe noch weiter zu verschärzen und endlose, nuhlose Debatten herbeizussühren. Die Berordnung muß, sagt Herr von Wehner, so lange sie gilt, selbste verständlich lohal gehandhabt werden.

Es blühen also ben Herren ber Simultanschule in Bayern noch keine Rosen bermalen; benn auch ber liberale Schulrat Dr. Kerschensteiner findet, eine andere ministerielle Haltung sei überhaupt nicht zu erwarten.

- Gin neues Lehrerseminar wird Bapern in München errichten.